

Presseinformation

Weltrheumatag am 12. Oktober: Handchirurgen können Lebensqualität von Rheumapatienten verbessern

In Deutschland leiden ca. 550.000 Menschen an rheumatoider Arthritis, dem entzündlichen Gelenkrheuma. Am häufigsten sind Frauen zwischen 20 und 40 Jahren betroffen, fast immer sind die Hände in Mitleidenschaft gezogen. Eine frühzeitige handchirurgische Betreuung bietet den Patienten gute Chancen, Fehlstellungen und Verformungen der Hände zu verhindern. Die Handfunktion kann erhalten oder verbessert und Schmerzen gelindert werden.

München, 11. Oktober 2017 – Bei etwa 80 Prozent der Patienten mit rheumatoider Arthritis sind Hand- und Fingergelenke betroffen. Sehr häufig tritt die Erkrankung zuerst an den Händen auf, was mit einer erheblich beeinträchtigten Lebensqualität verbunden ist: Geschwollene, schmerzhafte Gelenke, eingeschränkte Feinmotorik und Kraft machen jeden Händedruck und jeden Routinegriff im Alltag zur Herausforderung, häufig unmöglich.

Rheumapatienten können sich bei der Veranstaltung am 12.10.2017 in München (Gasteig) im Rahmen des Weltrheumatages ausführlich über die Behandlungsoptionen und den Erhalt der Beweglichkeit der Hände informieren.

Was geschieht bei Rheuma?

Bei der rheumatoiden Arthritis ist die dünne Innenhaut von Gelenken, Sehnenscheiden und Schleimbeuteln chronisch entzündet. Die Folgen sind Schmerzen, Schwellungen und Bewegungseinschränkungen der Gelenke. Die voranschreitende Entzündung zerstört die Fingerstreck- und Beugesehnen sowie Gelenke. Schließlich kann es zu Fehlstellungen, Instabilität und starken Verformungen der Hand- und Fingergelenke kommen. Um solche Folgeschäden zu vermeiden und die Entzündung möglichst schnell zu bekämpfen, ist primär eine frühzeitige und konsequente – zunächst medikamentöse – Behandlung durch den Rheumatologen notwendig.

Handchirurgische Maßnahmen verbessern Funktion und Beweglichkeit der Hände

Können die Medikamente die Entzündung nicht ausreichend einschränken oder bestehen schon Folgeschäden, kann eine chirurgische Behandlung angezeigt sein. „Die Indikationsstellung zu einer Operation ist an der rheumatischen Hand oft anspruchsvoll“, erläutert Prof. Nicola Borisch, Chefärztin der Abteilung für Handchirurgie, Plastische und Rekonstruktive Chirurgie am Klinikum Mittelbaden. „Die Beurteilung sollte daher immer von einem erfahrenen Handchirurgen vorgenommen werden.“

Heute ermöglichen verschiedene operative Verfahren den Patienten, ihre Handfunktion wiederherzustellen oder zu verbessern. Den Handchirurgen stehen dafür gelenkerhaltende und gelenkersetzende Maßnahmen zur Verfügung. Auch rekonstruktive Operationen zur Korrektur von Fingerfehlstellungen oder zur Wiederherstellung gerissener Beuge- und Strecksehnen erhöhen die Lebensqualität von Rheumapatienten deutlich.

Präventive Maßnahmen, wie z.B. das Entfernen der entzündeten Gelenkinnenhaut (Synovialektomie), können die fortschreitende Gelenkzerstörung und Folgeschäden verhindern, Schmerzen mindern und die Funktion von Hand und Fingern erhalten. Dabei können heute die

Synovialektomien am Handgelenk und an den Fingergelenken durch arthroskopische Techniken minimalinvasiv und sehr schonend – ohne Eröffnung der Gelenke – durchgeführt werden.

Bereits zerstörte Strukturen lassen sich wiederherstellen, etwa indem Sehnen verlagert oder verpflanzt und künstliche Hand- und Fingergelenke eingesetzt werden. Auch Versteifungen oder Teilversteifungen von Gelenken können äußerst erfolgreich sein: Mit einer Teilversteifung des Handgelenks kann z.B. eine schmerzhafte Instabilität behoben und der Hand die Kraft zurückgegeben werden. Dabei bleibt eine funktionelle Beweglichkeit des Handgelenks erhalten. Mit der vollständigen Versteifung z.B. des Daumengrundgelenks kann ein kraftvoller, schmerzfreier Spitzgriff ermöglicht werden.

Handchirurgie ist integraler Bestandteil des Behandlungskonzepts bei Rheuma

Die rheumatoide Arthritis ist eine systemische Erkrankung, die den ganzen Körper betrifft und individuell sehr unterschiedlich verläuft. Beim Behandlungskonzept müssen deshalb medikamentöse, chirurgische und physikalische Therapien ineinandergreifen und eng zwischen den behandelnden Ärzten abgestimmt werden. Auch die Physio- und Ergotherapie und die Schienenbehandlung spielen eine wichtige Rolle. „Die erfolgreiche Behandlung von Rheuma ist auch immer der Erfolg eines Teams. So ist z.B. die rechtzeitige kombinierte Betreuung durch Handchirurgen und rheumatologische Internisten die beste Voraussetzung für eine effektive Behandlung. Denn in den meisten Fällen kann eine Operation die Beweglichkeit und die Funktion der rheumatischen Hand verbessern“, so Prof. Borisch, Spezialistin für Rheumahandchirurgie.

In jedem Fall gilt, dass eine erfolgreiche Behandlung von rheumatischen Veränderungen der Hände nur möglich ist, wenn alle therapeutischen Optionen von den behandelnden Ärzten abgewogen und mit dem Patienten besprochen werden. „Leider wissen viele Patienten nicht, dass jede Handerkrankung durch Rheuma ein Fall für den Handchirurgen ist“, sagt Prof. Borisch. „Wir sehen unsere Rheumapatienten einmal im Jahr, um sie zu beraten. Wenn keine Operation angezeigt ist, umso besser. Aber so passen wir auf, dass der richtige Zeitpunkt für einen Eingriff nicht versäumt wird.“

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Handchirurgie e.V., Geschäftsstelle
Straße des 17. Juni 106-108, 10623 Berlin
Tel. 030 / 340603666, sekretariat@dg-h.de

Pressekontakt:

we care communications GmbH, Angela Lehnert
Schauenburger Str. 35, 20095 Hamburg
Tel. 040 / 756639-0, lehnert@wecare-communications.com